

Heiko Grimm der neue «Führungsspieler»

Fünf Wochen nach Michal Svajlen wechselt erneut ein Rückraumspieler von GC Amicitia Zürich zu Pfadi: der 33-jährige Deutsche Heiko Grimm, Spielmacher und Europameister von 2004.

WINTERTHUR – Das Ausscheiden im Sechzehntelfinal des Cupsieger-Cups hat auch seine gute Seite: Von den 80000 Franken, die Pfadi diese Saison für den Europacup budgetiert hatte, wurde beim ersten Einsatz im diesjährigen Wettbewerb, dem Treffen mit dem HK Drott Halmstad, nur ein Teil gebraucht. Der (grössere) Rest kann nun anderweitig verwendet werden. Beispielsweise, um sich einen zusätzlichen Spieler zu leisten...

Ab sofort hat Heiko Grimm deshalb neue Teamkollegen. Spielberechtigt ist er – falls die Modalitäten mit GC Amicitia und dem Schweizer Handballverband problemlos über die Bühne gehen – am 14. Dezember im Heimspiel gegen den HC Arbon. Grimm unterschrieb bei Pfadi einen Vertrag über zweieinhalb Jahre. Er arbeitet zu fünfzig Prozent als Teilhaber einer Firma im Bereich Sportnahrung/Ergänzungsmittel. Auch von dem her passt er in die Strukturen der Winterthurer, die keine Handballprofis mehr unter Vertrag haben wollen. Zudem soll er, als Inhaber der deutschen B-Trainerlizenz, in seinem neuen Klub Aufgaben im Nachwuchsbereich übernehmen.

Der «Wunschtransfer»

Grimm bestritt für Deutschland 48 Länderspiele. Er war in der Mannschaft, die 2004 in Slowenien den EM-Titel holte. 2009 stiess er vom Bundesligisten Hamburg zu den Grasshoppers, zuvor war er auch Stammspieler beim TV Grosswallstadt gewesen.

Ihn hatten die Winterthurer schon früher, vor zwei Jahren, im Auge. Damals entschied sich Grimm allerdings für Zürich, und Pfadi machte mit dem Südkoreaner Jun-Hee Lee weiter. Nicht zuletzt über seinen Kumpanen Alexander Mierzwa, bis letzte Saison



Mit Heiko Grimm (Mitte) erhofft sich Pfadi sowohl in der Defensive als auch offensiv einen Substanzgewinn. Bild: Martin Deuring

Suhr Aarau zum Auftakt der Dezemberspiele

Sechs Tage nach dem vermeidbaren Aus im Europacup gehts für Pfadi heute um 19.30 Uhr in der Eulachhalle gegen den HSC Suhr Aarau in der NLA weiter. «Wir haben dran gekaut», blickt Trainer Adrian Brügger auf die Zeit nach dem Scheitern gegen Halmstad zurück. «Am Montag haben wir nochmals darüber gesprochen, wie jene zweite Halbzeit passieren konnte. Ab Dienstag konzentrierten wir uns auf Suhr Aarau.»

Sieben Spiele haben die Winterthurer im Dezember auszutragen, ehe bis am 5. Februar Wettkampfpause ist. Sechs in der Meisterschaft, dazwischen der Cup-Achtelfinal in Schaffhausen gegen den B-Ligisten GS/Kadetten Espoirs. In den ersten drei NLA-Spielen, die bevorstehen, sind sie die Favoriten: Heute gegen

den NLA-Elften Suhr Aarau, am Sonntag in Basel gegen den achtplatzierten RTV sowie am 14. Dezember zu Hause gegen den Tabellenletzten Arbon. Kurz vor, während und gleich nach Weihnachten stehen drei Treffen gegen Mannschaften auf dem Programm, die wie Pfadi (derzeit auf dem 5. Rang) für einen Platz in der Finalrunde in Frage kommen: St. Otmar (7.), der HC Kriens-Luzern (2.) und der BSV Bern (4.).

Der HSC Suhr Aarau ist mit einer Überraschung in die Saison gestartet, und beinahe wäre ihm in der vergangenen Runde, am Mittwoch, eine weitere gelungen. Beide Male war der HC Kriens-Luzern der Gegner: In Kriens erreichten die Aargauer zum NLA-Auftakt ein 26:26, am Mittwoch im Heimspiel führten sie

gegen den Favoriten 27:25, ehe sie 27:28 verloren.

Zwar liegt Suhr Aarau, dessen Spielertrainer Björn Navarin zugleich der Topskorer des Teams ist, momentan nur auf dem zweitletzten Platz. Und doch brachte er in den letzten zwei Runden Leistungen zustande, die auf eine bessere Klassierung hindeuten würden. Denn zwei Wochen vor der knappen Niederlage gegen Kriens-Luzern hatte man, ebenfalls zu Hause, St. Otmar, eine Mannschaft, die um den Anschluss an die Top 6 kämpft, 35:33 bezwungen. Die beiden jüngsten Resultate sind für Pfadi Warnung genug. «Es wird nicht einfach», meint Brügger. Bis auf die dauerverletzten Julian Krieg und Valentin Bay sind alle Spieler verfügbar. (ust)

Pfadi Linksaußen, blieb Grimm in Kontakt mit dem Klub. So auch war er vergangenen Frühling in der Nacht nach dem Sieg im Cupfinal gegen «sein» GC Amicitia an der Feier in Winterthur mit dabei, gewissermassen als Ehrengast. «Er war unser Wunschtransfer», bemerkt Trainer und Geschäftsführer Adrian Brügger. «Wir haben mehrmals mit ihm gesprochen.» Grimm kannte die Mannschaft, den Trainer und auch das Umfeld. Der Umstieg also zeichnete sich ab.

«Heiko Grimm war das Puzzleteil, das uns noch fehlte», betont Brügger. Mit seiner (internationalen) Erfahrung dürfte er Pfadi einiges bringen. «In heiklen Situationen behielten wir nicht immer die Ruhe und Strukturen, die es braucht», meint Brügger. Das soll mit Grimm nun besser werden, denkt man in Winterthur. Er soll, wie der Trainer sagt, ein «Führungsspieler» sein in einer Mannschaft, die eher jung ist.

Grimms Qualitäten als Spielmacher sind bekannt. Zudem passt er, als guter Abwehrspieler, auch ins offensive Deckungssystem der Pfader. Die Rolle des Regisseurs wird sich Grimm mit Mike Kipili, dem 26-jährigen Winterthurer, teilen. «Jetzt sind wir – wenn Julian Krieg wieder fit ist – auf jeder Position doppelt besetzt», stellt Brügger zufrieden fest.

Platz 2 als «Vision»

Mit dem sofortigen Wegzug von Heiko Grimm verliert GC Amicitia, das offensichtlich finanzielle Probleme hat, weiter an Substanz – die Pfadi gewinnt. Anfang November war bereits der 21-jährige Schweizer Internationale Michal Svajlen aus Zürich zu den Winterthurern gestossen. «Wir haben, wie bei Michal Svajlen, die Gelegenheit genutzt», sagt Brügger.

Durch die beiden Verstärkungen aus Zürich sind auch die Ambitionen und natürlich die Erwartungen gestiegen. «Es gibt uns die Möglichkeit, an der Spitze mitzuspielen», sagt der Trainer. Das Team habe intern «den 2. Platz als Vision. Wir sehen die Chance, dass das in diesem Jahr auch machbar ist.» (ust)

In den Squash-Courts dieser Welt

Vor einem Jahr löste Gaby Schmohl eine Profilizenz: die Squasherin vom SRC Winterthur über das Reisen, das Leben auf der Tour und ihre Ziele für 2011.

WINTERTHUR – Die Profisquasherin erholt sich von den Strapazen der letzten Tage: Innerhalb von vier Wochen startete Gaby Schmohl an vier Turnieren der Women's International Squash Players Association. «Ich bin froh, jetzt zwei Wochen zu Hause zu sein», sagt die 30-Jährige. Seit einem Jahr tritt sie auf der Profitour an. Das Herumreisen sei toll, aber anstrengend. «Jedes Turnier ist für mich noch neu. Und alle Eindrücke sind neu.» Ort der Sammlung ist Sachseln in Obwalden, wo die Nummer 59 der Welt aus dem Squash-Racket-Club Winterthur seit Juli mit ihrem Freund wohnt.

Doha, Kathmandu, Rotterdam, London. An diesen Orten stand Gaby Schmohl im vergangenen Monat im Court. Am besten habe es ihr in Nepal gefallen, sagt sie: Die Art, wie das Turnier «in ganz kleinem Rahmen» organisiert worden sei. Am letzten Tag war gar noch Zeit für einen Rundflug, um das Himalaya-Gebirge von nahe zu sehen. In London bummelte Schmohl zweimal durch die Stadt, in Qatar lag sie am Strand und sah den Markt, den sich alle Touristen anschauen. «Aber solche Dinge beschränken sich auf das Minimum.»

«Ich finde es lässig, mich mit anderen zu messen. Zu schauen, wie weit



Gaby Schmohl spielte innert vier Wochen an vier internationalen Turnieren. Bild: ski

ich komme. Ich mag die Herausforderung, die ich in der Schweiz nicht habe.» Fast jeden Tag steht Gaby Schmohl im Court, um nicht nur im eigenen Land die Beste zu sein (wo sie in den letzten vier Jahren dreimal die Einzelmeisterschaft gewann), sondern auch international mithalten zu können. Vor ihrem Entscheid, sich auf der Profitour zu versuchen, habe sie «vielleicht zweimal in der Woche» trainiert, sagt Schmohl. Die Belohnung für den Aufwand sei es, «gute Spiele zu haben, gute Spiele zu zeigen, zu gewinnen, das Ranking zu verbessern».

Zehn Positionen besser

Nicht immer bedeutet das Ausscheiden daher die Abreise vom Turnierort. «Meist nutze ich die Gelegenheit, mit anderen Frauen zu trainieren», erklärt

die beste Schweizerin. In der Weltrangliste von Dezember hat sich Gaby Schmohl weiter verbessert – um zehn Plätze. Dabei startete sie wegen einer im Mai an der Einzel-EM erlittenen Bänderverletzung erst Ende Oktober in die internationale Saison. «Sportlich lief es sicher nicht schlecht, von den Punkten für die Rangliste sogar gut», zieht Schmohl Bilanz über die Wispa-Turniere vom November.

In Katar, einem Event der Kategorie Gold mit 74000 Dollar Preisgeld, qualifizierte sich die Winterthurerin für das Hauptfeld, in Nepal für das Halbfinale. Eine Enttäuschung war das Out in der Qualifikation in Holland. «Aber da waren die Umstände mit mehr als 24-stündiger Anreise aus Nepal und Zeitverschiebung nicht ideal.» In London unterlag sie nur knapp Victoria

Lust, der Nummer 40 der Welt. «Sie kam danach ins Finale. Das zeigt mir, dass dies auch für mich möglich gewesen wäre», sagt Schmohl. Davon war sie schon vor dem Turnier überzeugt – und hatte den Rückflug deshalb erst für nach dem Finale gebucht.

Erholen für Neu-Delhi

In einem Jahr will Gaby Schmohl zu den besten 30 Spielerinnen der Welt gehören. Zwar sei die Position in der Weltrangliste nur eine Zahl. «Aber es wäre schön, wenn ich es schaffen würde, wenn die Zahl da wäre zur Leistung.» Alle zwei Monate vier Turniere zu bestreiten, mache aber keinen Sinn. Die Häufung im November habe sich einfach so ergeben, sagt Schmohl. Ausschlaggebend für die Wahl der Turnierstarts sind die Reisekosten sowie die Chance, an Preisgeld oder Weltranglistenpunkte zu gewinnen. Da sie keinen Sponsor habe, der ihr die Reisen bezahle, «kann ich nicht immer 2000 Franken für einen Flug ausgeben».

Aufgrund ihrer bisherigen Erfolge wird Gaby Schmohl zudem 2011 auf die Teilnahme an ganz kleinen Turnieren verzichten – denn die dort erzielten Ergebnisse drücken den Punktedurchschnitt, aus dem sich die Position in der Weltrangliste ergibt. Vorerst läßt Gaby Schmohl jedoch die Batterien auf. «Zu Hause zu sein und etwas Ruhe zu haben ist auch wichtig», sagt sie. «Damit man danach wieder Lust hat, an Turnieren zu spielen.» Mitte Dezember steht der nächste Start an – an den mit 36 500 Dollar Preisgeld dotierten Punj Lloyd Wispa Masters 2010 in Neu-Delhi. (STEFAN KLEISER)

Tanner Richard: Fünf Spiele Sperre

WETZIKON – Es war das erste Spiel von Mike Richard als Trainer des Erstligaklubs EHC Wetzikon. Er wird es in schlechter Erinnerung behalten: Die Wetziker verloren am 17. November gegen die Pikes 1:2 und Tanner Richard, der 17-jährige Sohn des Trainers, wurde schon nach 99 Sekunden in die Kabinen geschickt. Er hatte den Thurgauer Christian Strasser derart brutal gecheckt, dass dieser wegen Kieferrellungen und einer Gehirnerschütterung seither nicht mehr spielen konnte. Jetzt fällt der Einzelrichter der Region Ostschweiz, Patrick Bürgi, sein Urteil: Tanner Richard wird für fünf Spiele gesperrt und muss 150 Franken Busse bezahlen. (red)

Spannender Final

FREIENSTEIN – Heute Freitag wird in Freienstein der Final der Geräte-meisterschaften der Turnregion Winterthur und Umgebung ausgetragen. Nachdem in den Vorjahren Bauma und die Geräteriege Winterthur dominiert haben, ist Winterthur diesmal nicht dabei. Man darf also gespannt sein, welche der qualifizierten 13 Riegen das Rennen machen. (ig)

AGENDA

HANDBALL	
NLA	
Pfadi Winterthur – HSC Suhr Aarau, Eulachhalle	19.30
TURNEN	
WTU-Geräte-meisterschaften	
Sporthalle Freienstein	19.30